

Der Zugang zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten aus Sicht von Hochschulpolitik und Hochschulforschung: Eine Bestandsaufnahme

Netz, Nicolai

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Netz, N. (2014). Der Zugang zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten aus Sicht von Hochschulpolitik und Hochschulforschung: Eine Bestandsaufnahme. In U. Banscherus, M. Bülow-Schramm, K. Himpele, S. Staack, & S. Winter (Hrsg.), *Übergänge im Spannungsfeld von Expansion und Exklusion: eine Analyse der Schnittstellen im deutschen Hochschulsystem* (S. 81-97). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-81237-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

121 |

Ulf Banscherus | Margret Bülow-Schramm | Klemens Himpele |
Sonja Staack | Sarah Winter | Hg.

Übergänge im Spannungsfeld von Expansion und Exklusion

Eine Analyse
der Schnittstellen
im deutschen
Hochschulsystem



Materialien aus Hochschule und Forschung

121 |

Ulf Banscherus | Margret Bülow-Schramm | Klemens Himpele |
Sonja Staack | Sarah Winter | Hg.

Übergänge im Spannungsfeld von Expansion und Exklusion

**Eine Analyse
der Schnittstellen
im deutschen
Hochschulsystem**



Herausgeber der Reihe „**GEW-Materialien aus Hochschule und Forschung**“ ist der Hauptvorstand der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Vorstandsbereich Hochschule und Forschung. In der Reihe erscheinen Publikationen zu Schwerpunktthemen der gewerkschaftlichen Arbeit in Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Erarbeitung und Druck dieses Bandes wurden gefördert von der Max-Traeger-Stiftung.



Ein Projekt der Humboldt-Universität zu Berlin.

Gesamtherstellung und Verlag:

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 10 06 33, 33506 Bielefeld

Telefon: 05 21 | 9 11 01-11, Telefax: 05 21 | 9 11 01-19

E-Mail: service@wbv.de, Internet: wbv.de

Umschlaggestaltung, Innenlayout & Satz: Christiane Zay, Potsdam

ISBN (Print) 978-3-7639-4375-3 **Best.-Nr. 6001596**

ISBN (E-Book) 978-3-7639-4376-0

© 2014, W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers und des Verlages in irgendeiner Form reproduziert, in eine andere Sprache übersetzt, in eine maschinenlesbare Form überführt oder in körperlicher oder unkörperlicher Form vervielfältigt, bereitgestellt oder gespeichert werden. Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Eigennamen oder sonstigen Bezeichnungen in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien und von jedermann benutzt werden dürfen, auch wenn diese nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Inhalt

	Vorwort	5
	<i>Andreas Keller</i>	
	Einleitung	7
	<i>Ulf Banscherus, Margret Bülow-Schramm, Klemens Himpele, Sonja Staack und Sarah Winter</i>	
A	Historischer Zugang	
A 1	Eigendynamik und Irreversibilität der Hochschulexpansion: Die Entwicklung der Beteiligung an Hochschulbildung in Deutschland	19
	<i>Andrä Wolter</i>	
B	Übergänge in die Hochschule	
B 1	Zwischen Einheitlichkeit und Differenzierung: Der Übergang von der Schule zur Hochschule	41
	<i>Sabine Klomfaß und Ulf Banscherus</i>	
B 2	Zugänge aus der beruflichen Bildung und der Berufstätigkeit: Weiterhin keine Priorität für Hochschulen und Hochschulforschung	61
	<i>Ulf Banscherus und Anna Spexard</i>	
C	Übergänge in der Hochschule	
C 1	Der Zugang zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten aus Sicht von Hochschulpolitik und Hochschulforschung: Eine Bestandsaufnahme	81
	<i>Nicolai Netz</i>	
C 2	Der Übergang von einem Bachelor- in ein Masterstudium	99
	<i>Klemens Himpele</i>	
D	Übergänge aus der Hochschule	
D 1	Studienabbruch – ein ungeplanter und nicht institutionalisierter Übergang im Hochschulsystem	119
	<i>Mirjam Reiß</i>	

D 2	Königswege, Sackgassen, Überholspuren. Übergänge in der Wissenschaft	137
	<i>Roland Bloch und Carsten Würmann</i>	
D 3	Von der Hochschule in den Beruf – Chancen und Risiken beim Berufsstart von HochschulabsolventInnen	155
	<i>Gregor Fabian</i>	
E	Internationale Perspektive	
E 1	Übergänge ins und im Hochschulsystem im europäischen Vergleich	173
	<i>Jakob Hartl, Bianca Thaler und Martin Unger</i>	
F	Dimensionen von Ungleichheit	
F 1	Ausschluss und Selbstausschluss – Selektion und soziale Ungleichheit in hochschulischen Übergängen	193
	<i>Andrea Lange-Vester</i>	
F 2	Möglichkeiten für eine gendersensible Gestaltung des Identifikationsraums Studieneingangsphase	211
	<i>Nicole Auferkorte-Michaelis und Annette Ladwig</i>	
F 3	Migrationshintergrund in der Hochschule	229
	<i>Ole Engel, Aylâ Neusel und Doreen Weichert</i>	
F 4	Umgang mit Heterogenität	249
	<i>Sarah Winter</i>	
G	Bilanz und Ausblick	
G 1	Durchlässigkeit als Zielmarke für Übergänge im Hochschulsystem? Zur Ambivalenz von Heterogenität und Homogenität in der Hochschule	269
	<i>Margret Bülow-Schramm</i>	
	Autorinnen und Autoren	287

Der Zugang zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten aus Sicht von Hochschulpolitik und Hochschulforschung: Eine Bestandsaufnahme

Nicolai Netz

Die Hochschulpolitik misst der Förderung von studienbezogener Auslands-
mobilität hohe Relevanz bei. Triebfeder der Mobilitätsförderung ist zumeist
die Annahme, dass Auslandsmobilität nicht nur vorteilhaft für das Zusam-
menwachsen des europäischen Hochschulraums und die Kooperations-
beziehungen der an Austauschprogrammen teilnehmenden Hochschulen
ist, sondern auch für die Persönlichkeitsentwicklung und späteren Berufs-
aussichten der mobilen Studierenden.¹

Im Jahr 2012 lag die Quote der Studierenden in höheren Semestern,
die im Studium Auslandserfahrung gesammelt haben, in Deutschland bei
30 Prozent (vgl. Tabelle 1). Die Quote ist zwischen 1991 (20 Prozent) und
2000 (32 Prozent) deutlich gestiegen. Seit dem Jahr 2000 verweilt sie bei
knapp unter einem Drittel (Middendorff u. a. 2013: 158–159). Die Mobili-
tätsquote variiert sowohl nach sozio-demografischen als auch nach studien-
bezogenen Merkmalen der Studierenden. Der Zugang zu studienbezoge-
nen Auslandsaufenthalten kann somit als selektiv bezeichnet werden.

Sollte studienbezogene Auslandserfahrung tatsächlich die genann-
ten Vorteile für Studierende zeitigen, könnte der selektive Zugang zu dieser
Erfahrung Benachteiligungen im späteren Lebensverlauf einiger Studie-
render zur Folge haben (Bargel 2007: 7; Kratz 2012). In den vergangenen
Jahren ist diese Problematik nicht nur zunehmend ins Bewusstsein der
Hochschulpolitik gerückt, sondern auch verstärkt zum Untersuchungsge-
genstand der Hochschulforschung geworden.

Vor diesem Hintergrund soll der vorliegende Beitrag eine Bestands-
aufnahme der politischen und der wissenschaftlichen Diskussion über den
Zugang zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten liefern. Der Fokus liegt
dabei auf dem Mobilitätsverhalten von Studierenden an Hochschulen in
Deutschland. Als studienbezogene Auslandsaufenthalte werden Studien-
phasen, Praktika, Sprachkurse und sonstige studienbezogene Aufenthalte
im Ausland verstanden, nach denen Studierende an eine Hochschule in

1 Für eine ausführlichere Darstellung des einschlägigen Nutzendiskurses siehe Engel u. a. (2009: 17) sowie Netz (2012: 259f.).

Deutschland zurückkehren. Ein vollständig im Ausland absolviertes Studium wird folglich nicht berücksichtigt. Dies liegt insbesondere an der eingeschränkten Datenverfügbarkeit; zudem steht diese Mobilitätsform aktuell nicht im Zentrum der hochschulpolitischen Aufmerksamkeit.

Tabelle 1: Anteil Studierender in höheren Hochschulse mestern mit studienbezogener Auslandserfahrung, in Prozent

	1991	2000	2012
Studierende insgesamt	20	32	30
Alter			
bis 23 Jahre	23	27	26
24–26 Jahre	21	35	34
27–29 Jahre	18	32	27
30 Jahre und älter	11	23	15
Geschlecht			
männlich	16	28	25
weiblich	24	37	36
Migrationshintergrund			
ja	–	–	29
nein	–	–	31
Sozialer Hintergrund			
mindestens ein Elternteil mit Hochschulabschluss	24	41	35
kein Elternteil mit Hochschulabschluss	18	26	25
Art der Vorbildung			
Abitur (allgemeine Hochschulreife)	21	34	33
Abitur (fachgebundene Hochschulreife)	16	24	18
Fachhochschulreife	7	22	18
Fachrichtung			
Ingenieurwissenschaften	11	24	20
Sprach- und Kulturwissenschaften	36	45	42
Mathematik/Naturwissenschaften	14	28	24
Medizin/Gesundheitswissenschaften	32	45	40
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	18	34	35
Sozialwissenschaften/Sozialwesen/Psychologie/Pädagogik	10	20	25
Hochschulart			
Universität	22	35	35
Fachhochschule	11	25	21

Studienbezogene Auslandserfahrung: zeitweiliges Studium, Praktikum, Sprachkurs oder sonstiger studienbezogener Aufenthalt im Ausland (z. B. Forschungsaufenthalt, Exkursion oder Sommerakademie)

Studierende insgesamt: Studierende im Erststudium an Hochschulen in Deutschland (1991 & 2000: deutsche Studierende/2012: deutsche Studierende und BildungsinländerInnen)

Höhere Hochschulse mester: 9. bis 14. Hochschulse mester an Universitäten o. Ä./7. bis 11. Hochschulse mester an Fachhochschulen

Migrationshintergrund: keine Berechnung von vergleichbaren Quoten für die Jahre 1991 und 2000 möglich

Quelle: DSW/HIS-HF Sozialerhebungen 1991, 2000, 2012

(eigene Berechnungen nach den Konventionen der 20. Sozialerhebung, siehe Middendorff u. a. 2013: 42–52, 155–157)

Der Beitrag ist wie folgt gegliedert: In Teil 1 wird zunächst skizziert, inwiefern die VerfasserInnen der hochschulpolitischen Schlüsseldokumente der letzten 15 Jahre den Zugang zu studienbezogener Auslandsmobilität als Übergang verstanden haben, der nicht für alle Studierendengruppen gleichermaßen durchlässig ist. Teil 2 verschafft einen groben Überblick über theoretische Ansätze, derer sich die deutsche Hochschulforschung in den vergangenen Jahren bedient hat, um den Zugang zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten zu erklären. Anschließend werden in Teil 3 die Datenquellen vorgestellt, die in Deutschland zur Untersuchung der aufgeworfenen Fragestellung verwendet werden können. Teil 4 thematisiert, inwiefern die in diesem Sammelband schwerpunktmäßig behandelten Faktoren (Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, sozialer Hintergrund, Art der Vorbildung, Fachrichtung, Hochschulart) die Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts beeinflussen. Abschließend zeigt Teil 5 einige Perspektiven für die Hochschulpolitik und Hochschulforschung auf.

1. Problembewusstsein in der Hochschulpolitik

Schon seit den 1950er Jahren gibt es in der *europäischen Hochschulpolitik* Initiativen zur Förderung studentischer Auslandsmobilität (Baron 1993: 50; Teichler 2012: 1). Den Rang eines hochschulpolitischen Schlüsselthemas erlangte die Auslandsmobilität von Studierenden jedoch erst mit der Einführung des ERASMUS-Programms im Jahr 1987 (Teichler 2007: 109). Nicht zuletzt unter dem Eindruck einiger groß angelegter Evaluationsstudien in den 1980er und 1990er Jahren (Teichler 2007: 105–154) schlug sich trotz zunächst steigender Mobilitätsquoten² schon in den Dokumenten zur Etablierung des Bologna-Prozesses die Erkenntnis nieder, dass der Abbau von Mobilitätshindernissen durch die Hochschulpolitik notwendig sei (Banscherus u. a. 2009: 71).

Wie bereits in der Sorbonne-Erklärung (Europäische BildungsministerInnen 1998) vereinbarten die für Hochschulbildung zuständigen MinisterInnen Europas auch in der Bologna-Erklärung eine „Förderung der Mobilität durch Überwindung der Hindernisse, die der Freizügigkeit in der Praxis im Wege stehen“ (Europäische BildungsministerInnen 1999: 4). Diesen Dokumenten lag folglich schon ein Verständnis von internationaler Stu-

2 In Deutschland zog der Beginn der ERASMUS-Förderung einen deutlichen Anstieg der Quote auslandserfahrener Studierender nach sich (Heublein/Schreiber/Hutzsch 2011: 8f.). Dieser hat jedoch um das Jahr 2000 seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht (Middendorff u. a. 2013: 158–159).

dierendenmobilität als einem von Hindernissen beeinträchtigten Übergang zugrunde. Ein Bewusstsein dafür, dass die Mobilitätswahrscheinlichkeit zwischen verschiedenen Studierendengruppen stark variiert, ließen diese Erklärungen allerdings noch nicht erkennen. Dieser Gedanke fand erstmals im Prager Kommuniqué Erwähnung, wenn auch zunächst nur in Form des diffusen Begriffs der „soziale[n] Dimension der Mobilität“ (Europäische BildungsministerInnen 2001: 5).³ In den Folgekommunikés von Berlin (Europäische BildungsministerInnen 2003), Bergen (Europäische BildungsministerInnen 2005) und London (Europäische BildungsministerInnen 2007) wurde diese Formulierung nicht näher erläutert. Erst das Kommuniqué von Leuven/Louvain-la-Neuve beinhaltete das konkrete Ziel einer „ausgeglichenen Beteiligung verschiedener Gruppen von Studierenden“ (Europäische BildungsministerInnen 2009: 5) an Auslandsaufenthalten. Während studentische Auslandsmobilität in der Erklärung von Budapest und Wien (Europäische BildungsministerInnen 2010) lediglich eine untergeordnete Rolle spielte, wurde dem Bukarester Kommuniqué (Europäische BildungsministerInnen 2012a) eine eigene Mobilitätsstrategie beigelegt. Diese *Mobilitätsstrategie 2020* enthält das bisher stärkste europapolitische Bekenntnis zu einer zielgruppenspezifischen Mobilitätsförderung: „Wir werden unterrepräsentierten Gruppen besondere Aufmerksamkeit schenken und ihnen Mobilitätschancen eröffnen und sind uns der Bedeutung einer angemessenen Betreuung der Studierenden zu diesem Zweck bewusst“ (Europäische BildungsministerInnen 2012b: 5).

Derart deutliche Formulierungen sind in den jüngeren Positionspapieren der auf *Bundes- sowie Landesebene* verantwortlichen deutschen Ministerien nicht zu finden (BMBF 2012; GWK 2013). Allerdings enthält die aktuelle Strategie des für die Förderung von studentischer Auslandsmobilität zuständigen Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) nicht nur einen expliziten Verweis auf mögliche soziale, ethnische, geschlechts- und religionsbezogene Ungleichheiten beim Zugang zu Auslandsmobilität, sondern auch die Ankündigung von Fördermaßnahmen für spezifische Zielgruppen: „Der DAAD tritt für Chancengleichheit ein und wird in einzelnen Programmen Personen aus unterprivilegierten Gruppen mit hohem akademischem Potenzial gezielt fördern“ (DAAD 2013: 10). Dies erscheint vor dem Hintergrund sinnvoll, dass es in Deutschland kaum breit angelegte Maßnahmen zur Unterstützung von Studierendengruppen gibt, die sich

3 Eine detaillierte Analyse des Zusammenhangs zwischen räumlicher und sozialer Mobilität im Kontext des Bologna-Mobilitätsmodells präsentieren Powell und Finger (2013).

durch unterdurchschnittliche Mobilitätsquoten auszeichnen. Die wichtigsten Maßnahmen zur zielgruppenspezifischen Mobilitätsförderung sind derzeit das Auslands-BAföG, die Stipendien einiger Begabtenförderungswerke und Möglichkeiten der Zusatzfinanzierung über das ERASMUS-Programm (z. B. für Studierende mit Kindern sowie für behinderte und chronisch kranke Studierende). Zumindest bisher haben diese Förderlinien aber nicht zur Beseitigung der Selektivität beim Zugang zu Auslandsaufenthalten geführt (vgl. Tabelle 1).

2. Theoretische Ansätze

Die Untersuchung von Quoten auslandsmobiler Studierender in Abhängigkeit von deren sozio-demografischen und studienbezogenen Merkmalen hat in der deutschen Hochschulforschung eine lange Tradition. Die existierenden Befragungssysteme und darauf aufbauenden Studien sind jedoch mehrheitlich im Bereich der auf Kennzahlen basierenden Bildungsberichtserstattung angesiedelt. Verglichen mit anderen Themenkomplexen in der Bildungsforschung liegen zum Aspekt der studienbezogenen Auslandsmobilität erst wenige theoriegeleitete Arbeiten vor – auch aufgrund der Beschaffenheit der vorhandenen Datenquellen (vgl. Teil 3). Einige wichtige Theorien, die zur Erklärung des Zugangs zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten dienlich sind, sollen im Folgenden umrissen werden. Vor dem Hintergrund dieser Theorien werden in Teil 4 die empirischen Befunde der Studien diskutiert, die für den deutschen Hochschulraum vorliegen.

Das *humankapitaltheoretische Migrationsmodell* versteht Migration als eine Investition in das individuelle Humankapital (Sjaastad 1962). Diesem Modell zufolge geht Migration mit Erträgen und Kosten einher. Letztere können sowohl materieller als auch immaterieller – d. h. etwa sozialer oder psychischer – Art sein. Übersteigen die erwarteten Erträge eines Migrationsereignisses dessen prognostizierte Kosten, sollte ein Individuum laut dem Modell zur Migration neigen. Das humankapitaltheoretische Migrationsmodell postuliert des Weiteren, dass die Migrationswahrscheinlichkeit mit dem Bildungsstand bzw. vorhandenem Humankapital steigt (Schwartz 1976). Ebenso sollten Migrationserfahrungen die Wahrscheinlichkeit weiterer Migrationsschritte positiv beeinflussen (Kley 2011). Mit steigendem Alter sollte die Migrationsbereitschaft hingegen sinken (Schwartz 1976). Eine Anwendung des humankapitaltheoretischen Migrationsmodells auf den spezifischen Fall der studienbezogenen Auslandsmo-

bilität findet sich in der deutschen Hochschulforschung beispielsweise bei Kratz (2012, vgl. Teil 4).⁴

Ähnlich wie aus der Perspektive mikrotheoretischer Migrationsmodelle stellt die Entscheidung für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt auch aus Sicht der *Rational Choice Theorie (RCT)* das Ergebnis eines individuellen, grundsätzlich rationalen Abwägungsprozesses dar. In diesem Prozess stellen Individuen der RCT zufolge die Kosten einer Bildungsoption dem damit verbundenen, subjektiv erwarteten Nutzen gegenüber. Die Nutzenerwartung wird wiederum von der Einschätzung beeinflusst, ob die Bildungsoption erfolgreich absolviert und somit der erwartete Nutzen ausgeschöpft werden kann (Erikson/Jonsson 1996: 13ff.; Breen/Goldthorpe 1997; Esser 1999: 247ff.).⁵

Dieses Grundmodell kann um die Annahme erweitert werden, dass frühere Bildungsentscheidungen und Erfahrungen einen Einfluss auf die Bewertung von Kosten, Nutzen und Erfolgswahrscheinlichkeit haben, da diese Pfadabhängigkeiten schaffen, die spätere Entscheidungsspielräume begrenzen (Breen/Jonsson 2000). In der deutschen Hochschulforschung wurde diese erweiterte Version des RCT-Modells beispielsweise von Lörz und Krawietz (2011) sowie Lörz, Netz und Quast (2013) zur Erklärung herkunftsspezifischer Unterschiede bezüglich der Durchführung bzw. Absicht zur Durchführung von studienbezogenen Auslandsaufenthalten verwendet (vgl. Teil 4).

Nicht nur sozialgruppenspezifische Muster der Beteiligung an Auslandsaufenthalten, sondern auch Unterschiede zwischen anderen Gruppen – etwa nach dem Alter, Geschlecht oder Migrationshintergrund – können theoretisch von der RCT abgeleitet werden. Voraussetzung dafür ist, dass Gruppenunterschiede mit Blick auf die Einschätzung von Kosten, Nutzen und Erfolgswahrscheinlichkeit bzw. hinsichtlich der bildungsbiografischen Vorerfahrungen bestehen.

Die *Konflikttheorie* legt besonderes Augenmerk auf herkunftsspezifische Ungleichheiten. Ausgangspunkt konflikttheoretischer Überlegungen ist die Annahme, dass privilegierte Gruppen ihre vorteilhafte Position

4 Auch aus makrotheoretischer Perspektive lassen sich mithilfe von Migrationsmodellen die Determinanten studienbezogener Auslandsmobilität erklären. Rodríguez, Bustillo und Mariel (2011) wenden beispielsweise ein Gravitationsmodell an, um Studierendenströme im Rahmen des ERASMUS-Programms zu untersuchen.

5 Meist wird der subjektive Erwartungsnutzen mittels folgender Gleichung formalisiert: $SEU(D_i) = p_i \cdot U_{ij} - C_{ik}$. SEU steht hierbei für den subjektiven Erwartungsnutzen einer Bildungsoption, p_i für die Aussicht einer erfolgreichen Realisierung, U_{ij} für den erwarteten Gesamtnutzen und C_{ik} für die erwarteten Gesamtkosten der Option (Stocké 2012: 424–426).

innerhalb des gesellschaftlichen Systems zu sichern versuchen (Bourdieu/Passeron 1971). Zur intergenerationalen Reproduktion ihres Status streben privilegierte Klassen der Theorie zufolge nach Bildungszertifikaten, weil diese eine Schlüsselfunktion beim Zugang zu attraktiven beruflichen Positionen einnehmen (Bourdieu 1982). Im Zuge der Bildungsexpansion haben viele Bildungsabschlüsse jedoch an Distinktionswert verloren, weil die Chancen zur Erlangung dieser Abschlüsse klassenübergreifend gestiegen sind. Eine Reaktion der privilegierten Klassen ist neben dem Streben nach noch höherwertigeren Bildungszertifikaten die Akquise von subtileren Formen von Distinktionsmerkmalen (Lucas 2001). Auch Auslandserfahrung im Studium kann als solches Merkmal betrachtet werden.

Der vergleichsweise gute Zugang privilegierter Klassen zu Auslandsaufenthalten ist aus konflikttheoretischer Sicht einerseits das Resultat ihres klassenspezifischen Habitus, d. h. ihrer internalisierten Neigung, sich nach der Logik zu verhalten, die dem akademischen Feld inhärent ist (Waters/Brooks 2010). Andererseits kann er als Folge ihrer besseren Kapitalausstattung verstanden werden. Bourdieu (1983) unterscheidet in diesem Kontext zwischen ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital. Auf den Fall der studienbezogenen Auslandsmobilität angewandt sind unter ökonomischem Kapital etwa die elterlichen und eigenen finanziellen Ressourcen sowie Mittel aus Stipendien zu verstehen; mit deren Hilfe können die Kosten internationaler Mobilitätsphasen beglichen werden. Beispiele für kulturelles Kapital stellen institutionalisierte Nachweise über vorangegangene Bildungsmobilität und eine inkorporierte Mobilitätskultur dar, die durch eine internationale Orientierung des Elternhauses sowie Reisen in der Kindheit und Jugend herausgebildet wurde. Als soziales Kapital können internationale Netzwerke und die Affinität privilegierter Gruppen zum hochschulischen Personal verstanden werden. Beide schaffen Zugang zu Informationen, die bei der Organisation und Durchführung eines Auslandsaufenthalts hilfreich sein können. Auf einen konflikttheoretischen Theoriebestand stützt sich zum Beispiel Finger (2011, 2013), um für den deutschen Hochschulraum Selektivitätsmuster bei der Durchführung von Auslandsaufenthalten zu erklären (vgl. Teil 4).

Der Zugang zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten lässt sich ebenfalls aus Sicht der *Lebenslauf-* und der *Biografieforschung* erklären. Diese Ansätze versuchen, die Bedeutung von Ereignissen in den Lebensläufen von Individuen durch den Rückbezug auf vorangegangene biografische Erlebnisse zu erschließen. Die Lebenslauforschung bedient sich zunehmend quantitativer Methoden, um charakteristische Verlaufsmuster in den

Lebensläufen bestimmter Personengruppen zu identifizieren und die Rolle von persönlichen Ereignissen sowie externen Interventionen im Gesamtgefüge einzelner Lebensabschnitte und Statuspassagen zu bestimmen. In der Biografieforschung werden hingegen narrative Interviews und Analysen von persönlichen Dokumenten zum Aufdecken sozial konstruierter Sinnstrukturen durchgeführt (Sackmann 2007). Einen biografischen Ansatz verwendet beispielsweise Carlson (2013) zur Analyse der Werdegänge von Deutschen, die vollständig im europäischen Ausland studiert haben.⁶

Schließlich existieren einige Studien, die *integrierende Ansätze* verfolgen. Diese greifen auf verschiedene der skizzierten theoretischen Zugänge zurück, um Faktoren zu identifizieren, die die Auslandsmobilität von Studierenden begünstigen bzw. behindern (z. B. Netz 2013, vgl. Teil 4).

3. Datenverfügbarkeit

In Deutschland gibt es zahlreiche Datenquellen, welche die Erforschung von Mobilitätsströmen, -absichten und -erfahrungen ermöglichen (vgl. Burkhart u. a. 2013: 58–61). Gemäß dem Fokus dieses Sammelbandes auf individuelle Lebensverläufe werden im Folgenden die wichtigsten Befragungen vorgestellt, die Informationen zu studentischer Auslandsmobilität auf Individualebene erfassen.⁷ Hierbei ist zwischen Studierenden- sowie Studienberechtigtenbefragungen einerseits und Absolventenbefragungen andererseits zu unterscheiden. Vor allem Erstere sind zur Untersuchung von Selektivitätsmustern beim Zugang zu Auslandsaufenthalten geeignet. Entsprechend stehen diese im Zentrum der folgenden Darstellung.

Die älteste Studierendenbefragung in Deutschland ist die *Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks* (siehe z. B. Middendorff u. a. 2013). Seit 1973 liefert diese multithematische Querschnittsbefragung im Dreijahresrhythmus Informationen zu den Auslandsstudienphasen von Studierenden. Seit 1985 wird nach verschiedenen Arten von studienbezogenen Auslandsaufenthalten differenziert. Die Sozialerhebung eignet sich vor allem zur Untersuchung von (gruppenspezifischen) Mobilitätsquoten und -absichten im Zeitverlauf und zur Analyse von Ziellandpräferenzen, wahrgenom-

6 Weitere theoretische Ansätze zur Untersuchung der Determinanten studentischer Auslandsmobilität, die jedoch in der deutschen Hochschulforschung bislang keine nennenswerte Rolle spielen, liefern das *integrated model of college choice* (Salisbury u. a. 2009), die Theorie des geplanten Verhaltens (Schnusenberg/de Jong/Goel 2012) und weitere Konstrukte, die dem sozialpsychologischen Forschungsfeld entstammen (Goldstein/Kim 2006).

7 Eine Beschreibung von administrativen Datenquellen zu Mobilitätsströmen von Studierenden findet sich bei Rohde (2011).

menen Hindernisfaktoren und Finanzierungs- sowie Organisationsformen der Auslandsphasen.⁸ Diese Befragung wurde jedoch nicht mit dem Ziel entwickelt, Tests von theoretischen Modellen zu ermöglichen.

Neben der Sozialerhebung sind seit dem Wintersemester 1982/83 auch über den zwei- bzw. dreijährig stattfindenden *Studierendensurvey* Informationen zum Thema Auslandsmobilität verfügbar (siehe z. B. Murrus/Ramm/Bargel 2011). Seit dem Wintersemester 1984/85 werden nach Aufenthaltsarten differenzierte Angaben erfasst. Die Anlage dieser Befragung ähnelt jener der Sozialerhebung. Der Studierendensurvey fokussiert inhaltlich jedoch stärker auf Nutzeneinschätzungen und Informationsbedürfnisse von Studierenden sowie deren Qualitätsbeurteilung von hochschulischen Unterstützungsleistungen in Bezug auf Auslandsaktivitäten.

Seit 2007 wird alle zwei Jahre die deutschlandweite Studie *Internationale Mobilität im Studium* durchgeführt (siehe z. B. Heublein u. a. 2011). Diese monothematische Querschnittsbefragung liefert die detailliertesten Informationen zu den Mobilitätsabsichten und -erfahrungen von Studierenden – von vorhochschulischen Auslandserfahrungen über Mobilitätsmotive und Nutzeneinschätzungen bis hin zu Ziellandpräferenzen. Zudem erfasst sie ausführliche Angaben über förderliche und hemmende Einflussfaktoren sowie Gründe für das Scheitern von Mobilitätsplänen. Die Fragebogenkonstruktion und Ergebnisinterpretation wird teils durch qualitative Interviews ergänzt. Auch diese Studie ist nicht primär für die Prüfung theoretischer Modelle konzipiert.

Über das *Studienberechtigtenpanel* werden SchulabgängerInnen in der Regel ein halbes Jahr vor, ein halbes Jahr nach und dreieinhalb Jahre nach dem Schulabschluss zu ihren bildungs- und berufsbezogenen Motiven, Einstellungen und Erwartungen befragt (siehe z. B. Lörz/Quast/Woisch 2011). Seit der Befragung des Studienberechtigtenjahrgangs 1990 wird das Thema Auslandsmobilität berücksichtigt. Diese Befragung ist nicht ausschließlich, aber vor allem zur gruppenspezifischen Analyse von *Mobilitätsabsichten* geeignet. Da frühere Mobilitätserfahrungen von Studienberechtigten, deren Berufs- bzw. Lebensziele sowie Kosten-, Ertrags- und Erfolgseinschätzungen mit Blick auf Auslandsaufenthalte erfasst werden, eignen sich die erhobenen Daten zur Überprüfung soziologischer Ungleichheitstheorien.

8 Über das EUROSTUDENT-Projekt besteht die Möglichkeit, Indikatoren zum Thema der Auslandsmobilität, die für Deutschland auf Basis der Sozialerhebung berechnet werden, im europäischen Ländervergleich zu betrachten (Orr/Gwosć/Netz 2011: 165–188; Gwosć u. a. 2012: 38–45).

Unter den Studierendenbefragungen lässt sich außerdem die *Studienanfängerbefragung* erwähnen. Diese generiert im zwei- bis dreijährigen Turnus Kennzahlen zu den Mobilitätsabsichten von Erstsemestern in verschiedenen Fachrichtungen (siehe z. B. Scheller/Isleib/Sommer 2013).

Schließlich liefern in Deutschland einige Absolventenbefragungen Informationen zu Auslandserfahrungen im Studium. Zu diesen gehören etwa die *KOAB-Absolventenbefragung* des INCHER (siehe z. B. Schomburg 2012),⁹ das bundesweit repräsentative *Absolventenpanel* des DZHW (siehe z. B. Rehn u. a. 2011) und regionale Absolventenbefragungen wie das Bayerische Absolventenpanel (siehe z. B. Kratz 2012). Für differenzierte Selektivitätsanalysen eignen sich Absolventenstudien nur zum Teil, weil viele Einstellungen und Einschätzungen mit Blick auf studienbezogene Auslandserfahrungen entweder nur retrospektiv oder gar nicht erfasst werden können. Hingegen ermöglichen diese Befragungen die an Arbeitsmarkt- und Migrationstheorien orientierte Analyse der mittel- und langfristigen Auswirkungen studienbezogener Auslandsmobilität.

Im Folgenden wird beleuchtet, inwiefern die für den vorliegenden Sammelband zentralen Faktoren in Deutschland die Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts beeinflussen. Soweit die vorhandenen Datenquellen und Studien dies zulassen, werden auch diesbezügliche Veränderungen im Zeitverlauf thematisiert. Besondere Aufmerksamkeit wird Studien zuteil, deren Ergebnisse durch multivariate Verfahren abgesichert sind. Letztere basieren auf Daten der Sozialerhebung (Finger 2011, 2013; Netz 2013), des Studienberechtigtenpanels (Lörz/Krawietz 2011; Lörz/Netz/Quast 2013) und des Bayerischen Absolventenpanels (Kratz 2012).

4. Beeinflussende Faktoren

Steigendes *Alter* ist auch unter Kontrolle weiterer Einflussfaktoren negativ mit studienbezogener Auslandserfahrung assoziiert. Dies gilt sowohl für die Realisierung (Kratz 2012; Netz 2013) als auch für das Planen von Auslandsaufenthalten (Netz 2013). Dieser Befund steht in Einklang mit der theoretischen Vorhersage des humankapitaltheoretischen Migrationsmodells.

9 Der im REFLEX-Projekt erstellte Datensatz erlaubt ebenfalls, die Erwerbseinstiegsphasen von mobilitätserfahrenen und nicht mobilitätserfahrenen AbsolventInnen international vergleichend zu betrachten (Teichler 2011).

Der Einfluss des *Geschlechts* auf die Auslandsbereitschaft ist derzeit nicht klar zu bestimmen. Neben Studien, die eine positive Assoziation zwischen dem weiblichen Geschlecht und der Realisierung eines Auslandsaufenthalts finden (Lörz/Krawietz 2011; Netz 2013), gibt es solche, die keinen Effekt feststellen (Kratz 2012). Auch hinsichtlich der Absicht zur Durchführung eines Auslandsaufenthalts sind die Befunde nicht eindeutig (Lörz/Netz/Quast 2013: keine Assoziation; Netz 2013: negative Assoziation).

Im Zeitverlauf liegen die Anteile auslandserfahrener Studierender bei einer Querschnittsbetrachtung über alle Semester deutlich höher unter den Studentinnen als unter den Studenten; dies wird unter anderem durch die Präferenz von Frauen für international ausgerichtete Studienfächer erklärt (Isserstedt/Link 2008: 52; Middendorff u. a. 2013: 173). Unter den HochschulabsolventInnen sind die Mobilitätsquoten der Frauen jedoch nur geringfügig höher (Rehn u. a. 2011: 16; Netz 2012: 265). Aktuell besteht daher Bedarf nach einer theoretisch fundierten Analyse, die den Gender-effekt stärker in den Vordergrund rückt.

Es gibt keine klaren Anzeichen dafür, dass ein *Migrationshintergrund* die Auslandsbereitschaft maßgeblich beeinflusst, obwohl dies aus Sicht der Migrationstheorie sowie der RCT zumindest für MigrantInnen erster Generation plausibel wäre, da diese definitionsgemäß über vorangegangene Migrationserfahrungen verfügen.¹⁰ Die beiden Studien, die den Migrationshintergrund von studierwilligen Studienberechtigten berücksichtigen, stellen jedoch keinen Effekt desselben auf die Realisierung (Lörz/Krawietz 2011) bzw. die Absicht zur Realisierung (Lörz/Netz/Quast 2013) von Auslandsaufenthalten fest. Auch hier besteht jedoch Bedarf nach weiterer Forschungsarbeit mit spezifischem Fokus auf den Migrationshintergrund.

Die deutlichsten Ergebnisse liefern Studien zur Bedeutung des *sozialen Hintergrunds* für die Auslandsbereitschaft. Den theoretischen Vorhersagen der RCT sowie der Konflikttheorie entsprechend kommen alle berücksichtigten Studien zu dem Ergebnis, dass die Mobilitätsaffinität geringer unter Studierenden niedriger sozialer Herkunft ist, unabhängig davon, ob die Planung von Auslandsaufenthalten (Netz 2013; Lörz/Netz/Quast 2013) oder die tatsächliche Durchführung untersucht wird (Lörz/Krawietz 2011; Finger 2011, 2013; Kratz 2012; Netz 2013). Diesen Studien zufolge liegen die Ursachen für die Sozialgruppenunterschiede zum einen in der höheren Kostensensitivität der Studierenden niedriger sozialer Herkunft und in deren skeptischerer Einschätzung des Nutzens von Auslandsmobilität. Zum

10 Vgl. den Beitrag von Ole Engel, Aylâ Neusel und Doreen Weichert in diesem Band.

anderen verweisen diese Studien darauf, dass Studierende niedriger sozialer Herkunft seltener über die habituellen Voraussetzungen und notwendigen Kompetenzen zur Durchführung eines Auslandsaufenthalts (z. B. über Fremdsprachenkenntnisse) verfügen. Dies liege wiederum daran, dass sie in ihrer Kindheit und Jugend mit geringerer Wahrscheinlichkeit eine fundierte Fremdsprachenausbildung erhielten und eigene Mobilitätserfahrung sammelten.

Im Zeitverlauf ist bisher keine Verringerung der sozialen Selektivität beim Zugang zu Auslandsmobilität festzustellen. Im Gegenteil hat sich diese laut Finger (2013) zwischen 1997 und 2006 leicht erhöht. Auch Lörz und Krawietz (2011) stellen unter Verwendung eines relativen Ungleichheitsmaßes eine Zunahme und bei Rückgriff auf ein absolutes Ungleichheitsmaß eine Persistenz herkunftsspezifischer Unterschiede zwischen 1990 und 2002 fest.

Die *Art der Vorbildung* ist insofern entscheidend, als die Wahl des Schultyps beeinflusst, inwiefern sich spätere Studierende eine grundsätzliche Offenheit und die notwendigen Kompetenzen zur Durchführung studienbezogener Auslandsaufenthalte aneignen (Lörz/Krawietz 2011). Gymnasien bieten im Vergleich zu beruflichen Schulen nicht nur bessere Opportunitätsstrukturen zur Realisierung schulischer Auslandsaufenthalte (Gerhards/Hans 2013); sie vermitteln ebenfalls in stärkerem Maße die für spätere Auslandsaufenthalte essenziellen Fremdsprachenkenntnisse (Lörz/Netz/Quast 2013).

Auch unter Kontrolle möglicher Selbstselektionsmechanismen ist das Studium bestimmter *Fachrichtungen* positiv mit einem Auslandsaufenthalt assoziiert. Zu diesen Fachrichtungen zählen etwa die Sprach- und Kulturwissenschaften sowie die Wirtschaftswissenschaften (Finger 2011: 100ff.; Kratz 2012; Netz 2013). Es wurde bisher nicht hinreichend untersucht, ob dieser Befund Ausdruck unbeobachteter Merkmale der Studierenden, einer größeren Erwartungshaltung bzw. Notwendigkeit zur Durchführung von Auslandsaufenthalten oder das Ergebnis erfolgreicher Fördermaßnahmen in diesen Fachrichtungen ist.

In den letzten 20 Jahren ist die Mobilitätsquote vor allem in der Fachrichtung Sozialwissenschaften/Psychologie und in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften gestiegen (vgl. Tabelle 1). Geringer, aber dennoch deutlich fiel der Anstieg in den Ingenieurwissenschaften sowie der Fachrichtung Mathematik/Naturwissenschaften aus.

Unter Berücksichtigung des hochschulspezifischen Fächerspektrums lässt sich kaum ein eigenständiger Effekt der *Hochschulart* ausmachen (Lörz/Krawietz 2011). Zwar gibt es Anzeichen dafür, dass Studierende an Universitäten überdurchschnittlich häufig die Absicht zur Durchführung eines Auslandsaufenthalts bekunden (Netz 2013); wie im Falle der Fach-

richtungen ist jedoch unklar, ob dieses Phänomen auf unterschiedlich gear- tete Opportunitätsstrukturen an Universitäten und Fachhochschulen oder auf unterschiedliche Merkmale der Studierenden an diesen Hochschultypen zurückzuführen ist.

Deskriptive Analysen legen nahe, dass sich die Quote auslands- erfahrener Studierender zwischen 2007 und 2011 an Fachhochschulen geringfügig erhöht hat, während sie an Universitäten eher stagniert (Heub- lein/Schreiber/Hutzsch 2011: 11f.). Der Vergleich der Mobilitätsquoten von Studierenden in den Jahren 2000 und 2012 (höhere Semester) bestätigt die Stagnation der Quote an Universitäten, deutet jedoch nicht auf einen Anstieg der Mobilitätsquote von Studierenden an Fachhochschulen hin (vgl. Tabelle 1).

5. Fazit

Die Hochschulpolitik dürfte ein Interesse an weiteren theoriegeleiteten Forschungsarbeiten über Selektionsmechanismen beim Zugang zu stu- dienbezogener Auslandsmobilität haben. Diese Forschung ermöglicht ein tiefer gehendes Verständnis der Mechanismen, die zu den beobachteten Ungleichheiten bei der Planung und Durchführung von Auslandsaufenthalten führen. Somit ist sie die Voraussetzung für die Entwicklung passge- nauer Fördermaßnahmen durch die Hochschulpolitik.

Es existieren zahlreiche theoretische Zugänge, die zum Verständnis der Selektionsmechanismen beim Zugang zu Auslandsaufenthalten beitra- gen. In den vergangenen Jahren wurden bereits einige Studien durchge- führt, die diese Ansätze fruchtbar auf das Thema der Auslandsmobilität angewendet haben. Die Hochschulforschung könnte sich zukünftig zur Aufgabe machen, die Robustheit der ersten Befunde durch Replikationen von Studien zu sichern, die auf jeweils anderen Theorien, Datensätzen, Operationalisierungen und Methoden basieren. Vielversprechend erscheint außerdem der Ansatz, theoretische Modelle für bestimmte Gruppen von Studierenden zu testen. So könnte differenziertes Wissen über gruppenspe- zifische Hindernisfaktoren gewonnen werden. Besondere Relevanz dürfte der Verbindung von Zugangs- und Wirkungsforschung zukommen. Bisher ist nicht ausreichend erforscht, inwieweit die dokumentierten Unterschiede in den Lebensverläufen von auslandserfahrenen und nicht auslands- erfahrenen Studierenden auf die Selbstselektion talentierter Studierender und somit weniger auf Kompetenzgewinne durch die Auslandserfahrung zurückzuführen sind. Folglich ist zu klären, ob bzw. in welchem Maße die

bestehenden Ungleichheiten beim Zugang zu Auslandsaufenthalten ungleiche Lebenschancen zur Folge haben.

Der Fortschritt der einschlägigen Forschung wird von der Weiterentwicklung der vorhandenen Datenquellen abhängen. In Deutschland kann die aktuelle Datenlage zum Thema der studienbezogenen Auslandsmobilität zwar grundsätzlich als gut beurteilt werden. Denn durch verschiedene Befragungen mit jeweils eigenen Schwerpunkten sind sowohl Längsschnitt- als auch differenzierte Querschnittbetrachtungen von Mobilitätsabsichten und -erfahrungen möglich. Die vorhandenen Datenquellen sind jedoch bisher mehrheitlich auf die Genese von Kennzahlen ausgerichtet. Tiefer gehende, theoretisch fundierte Analysen erlauben sie nur eingeschränkt. Deutlicher Verbesserungsbedarf besteht daher hinsichtlich der Integration von Instrumenten, die eine (bessere) Operationalisierung theoretischer Konstrukte erlauben und damit das theoriegeleitete Vorgehen unterstützen. Zur Erschließung der beschriebenen Analysepotenziale müssten diese Befragungen im Paneldesign vorliegen und somit die skizzierten Vorteile von Studienberechtigten-, Studierenden- und Absolventenbefragungen kombinieren.

Basierend auf den vorhandenen Datenquellen kommen zahlreiche Studien zu dem Ergebnis, dass Studierende niedriger sozialer Herkunft vergleichsweise schlechte Chancen haben, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt zu realisieren. In diesem Kontext wird auf die Filterfunktion der gymnasialen Schulausbildung hingewiesen. Durch Austausch- und Fremdsprachenangebote trägt der Besuch des Gymnasiums bereits frühzeitig zur Entwicklung einer offenen Einstellung gegenüber Auslandsmobilität und zur Herausbildung der dafür erforderlichen Kompetenzen bei. Auch bezüglich der mit dem Alter sinkenden Auslandsbereitschaft stimmen die existierenden Studien überein. Weniger Konsens besteht hinsichtlich der Rolle des Geschlechts und des Migrationshintergrunds sowie der studierten Fachrichtung und der besuchten Hochschule.

Nach derzeitigem Erkenntnisstand haben demnach besonders ältere Studierende niedriger sozialer Herkunft, die über berufliche Ausbildungswege ins Studium gelangen, eine geringe Wahrscheinlichkeit, im Studium auslandsmobil zu werden. Exakt diese Studierendengruppen sollen aktuell durch politische Maßnahmen zu einem Studium bewegt werden. Sofern diese Maßnahmen von Erfolg gekrönt sein werden, könnte die Hochschulpolitik auf ein Dilemma zusteuern. Denn die weitere Erhöhung der studentischen Mobilitätsquote und die Schaffung eines weniger selektiven Zugangs zu Auslandsaufenthalten stellen Ziele dar, die sich vermutlich nur durch zusätzliche Ressourcen zeitgleich erreichen lassen.

Die Analyse einiger zentraler europapolitischer und deutscher Kommuniqués und Strategien hat gezeigt, dass sich in der Hochschulpolitik im Zuge des Bologna-Prozesses ein Bewusstsein für potenzielle, nach Studierendengruppen unterschiedlich geartete Selektionsmuster beim Zugang zu Auslandsaufenthalten herausgebildet hat. In jüngeren Kommuniqués und Strategiepapieren äußert sich dies bereits in der Ankündigung zielgruppenspezifischer Fördermaßnahmen. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob diese umgesetzt bzw. welche Wirkung sie haben werden.

Literatur

- Banscherus, Ulf u. a. 2009:** Der Bologna-Prozess zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Die europäischen Ziele und ihre Umsetzung in Deutschland, Frankfurt am Main.
- Bargel, Tino 2007:** Soziale Ungleichheit im Hochschulwesen. Barrieren für Bildungsaufsteiger, Konstanz.
- Baron, Britta 1993:** The Politics of Academic Mobility in Western Europe. *Higher Education Policy* (6/3), 50–54.
- Bourdieu, Pierre/Passeron, Jean-Claude 1971:** Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs, Stuttgart.
- Bourdieu, Pierre 1982:** Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt am Main
- Bourdieu, Pierre 1983:** Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital, in: Kreckel, Reinhard (Hg.): Soziale Ungleichheiten (Sonderband 2, 183–198), Göttingen.
- Breen, Richard/Goldthorpe, John 1997:** Explaining Educational Differentials. Towards a Formal Rational Action Theory, in: *Rationality and Society* (9/3), 275–305.
- Breen, Richard/Jonsson, Jan 2000:** Analyzing Educational Careers: A Multinomial Transition Model, in: *American Sociological Review* (65/5), 754–772.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) 2012:** Bericht über die Umsetzung des Bologna-Prozesses in Deutschland, Berlin/Bonn.
- Burkhardt, Simone u. a. 2013:** Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland, Bielefeld.
- Carlson, Sören 2013:** Becoming a Mobile Student – a Processual Perspective on German Degree Student Mobility, in: *Population, Space and Place* (19/2), 168–180.
- Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) 2013:** Strategie DAAD 2020, Bonn.
- Engel, Constanze u. a. 2009:** Der berufliche Ertrag der ERASMUS-Mobilität. Die Auswirkungen internationaler Erfahrung auf die Berufswege von ehemals mobilen Studierenden und Lehrenden, Berlin/Bonn.
- Erikson, Robert/Jonsson, Jan 1996:** Explaining Class Inequality in Education: The Swedish Test Case, in: Erikson, Robert/Jonsson, Jan (Hg.): Can Education Be Equalized? The Swedish Case in Comparative Perspective, Boulder, Colorado, 1–63.
- Esser, Hartmut 1999:** Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 1: Situationslogik und Handeln, Frankfurt am Main.
- Europäische BildungsministerInnen 1998:** Gemeinsame Erklärung zur Harmonisierung der Architektur der europäischen Hochschulbildung (25. Mai 1998), Paris (Universität Paris-Sorbonne).
- Europäische BildungsministerInnen 1999:** Der Europäische Hochschulraum. Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister (19. Juni 1999), Bologna.
- Europäische BildungsministerInnen 2001:** Auf dem Wege zum europäischen Hochschulraum (19. Mai 2001), Prag.

- Europäische BildungsministerInnen 2003:** Den Europäischen Hochschulraum verwirklichen (19. September 2003), Berlin.
- Europäische BildungsministerInnen 2005:** Der europäische Hochschulraum – die Ziele verwirklichen (19.–20. Mai 2005), Bergen.
- Europäische BildungsministerInnen 2007:** Auf dem Wege zum Europäischen Hochschulraum: Antworten auf die Herausforderungen der Globalisierung (18. Mai 2007), London.
- Europäische BildungsministerInnen 2009:** Bologna-Prozess 2020 – der Europäische Hochschulraum im kommenden Jahrzehnt (28.–29. April 2009), Leuven/Louvain-la-Neuve.
- Europäische BildungsministerInnen 2010:** Erklärung von Budapest und Wien zum Europäischen Hochschulraum (12. März 2010), Budapest/Wien.
- Europäische BildungsministerInnen 2012a:** Unser Potenzial bestmöglich nutzen: den Europäischen Hochschulraum konsolidieren (26.–27. April 2012), Bukarest.
- Europäische BildungsministerInnen 2012b:** Mobilität für besseres Lernen. Mobilitätsstrategie 2020 für den Europäischen Hochschulraum (26.–27. April 2012), Bukarest.
- Finger, Claudia 2011:** The Social Selectivity of International Mobility among German University Students. A Multi-Level Analysis of the Impact of the Bologna Process, WZB Discussion Paper (503), Berlin.
- Finger, Claudia 2013:** Diversität im Ausland? Die soziale Selektivität studentischer Mobilität im Rahmen des Bologna-Prozesses, in: *Qualität in der Wissenschaft* (2/2013), 37–45.
- Gerhards, Jürgen/Hans, Silke 2013:** Transnational Human Capital, Education, and Social Inequality. Analyses of International Student Exchange, in: *Zeitschrift für Soziologie* (42/2), 99–117.
- Goldstein, Susan/Kim, Randy 2006:** Predictors of US college students' participation in study abroad programs: A longitudinal study, in: *International Journal of Intercultural Relations*, 30(4), 507–521.
- Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) 2013:** Strategie der Wissenschaftsminister/innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland.
- Gwośc, Christoph u. a. 2012:** Soziale und wirtschaftliche Bedingungen des Studiums. Deutschland im europäischen Vergleich, Bielefeld.
- Heublein, Ulrich u. a. 2011:** Internationale Mobilität im Studium 2009. Ergebnisse einer Wiederholungsbefragung zu studienbezogenen Aufenthalten deutscher Studierender in anderen Ländern, Hannover.
- Heublein, Ulrich/Schreiber, Jochen/Hutzsch, Christopher 2011:** Entwicklung der Auslandsmobilität deutscher Studierender, Hannover.
- Isserstedt, Wolfgang/Link, Judith 2008:** Internationalisierung des Studiums – Ausländische Studierende in Deutschland – Deutsche Studierende im Ausland, Berlin/Bonn.
- Kley, Stefanie 2011:** Explaining the Stages of Migration within a Life-course Framework, in: *European Sociological Review* (27/4), 469–486.
- Kratz, Fabian 2012:** Der Einfluss der sozialen Herkunft auf die internationale Mobilität und den Stellensuchradius von Studierenden und Hochschulabsolventen, in: *Soziale Welt* (63/1), 45–64.
- Lörz, Markus/Krawietz, Marian 2011:** Internationale Mobilität und soziale Selektivität: Ausmaß, Mechanismen und Entwicklung herkunftsspezifischer Unterschiede zwischen 1990 und 2005, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* (63/2), 185–205.
- Lörz, Markus/Netz, Nicolai/Quast, Heiko 2013:** Why Do Underprivileged Students Less Often Intend to Study Abroad? Theoretical Considerations and Empirical Evidence from Germany, Paper presented at the 21st Transitions in Youth Workshop, WZB, Berlin (13th September 2013).
- Lörz, Markus/Quast, Heiko/Woisch, Andreas 2011:** Bildungsintentionen und Entscheidungsprozesse. Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr vor Schulabschluss, Hannover.
- Lucas, Samuel 2001:** Effectively Maintained Inequality: Education Transitions, Track Mobility, and Social Background Effects, in: *American Journal of Sociology* (106/6), 1642–1690.
- Middendorff, Elke u. a. 2013:** Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung, Berlin/Bonn.

- Multrus, Frank/Ramm, Michael/Bargel, Tino 2011:** Studiensituation und studentische Orientierung. 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen, Berlin/Bonn.
- Netz, Nicolai 2012:** Studienbezogene Auslandsmobilität und Berufsverbleib von Hochschulabsolvent(inn)en, in: Grotheer, Michael u. a. (Hg.): Hochqualifiziert und gefragt. Ergebnisse der zweiten HIS-HF Absolventenbefragung des Jahrgangs 2005, Hannover, 259–313.
- Netz, Nicolai 2013:** What deters students from studying abroad? Evidence from four European countries and its implications for higher education policy, in: Higher Education Policy, advance online publication, doi: 10.1057/hep.2013.37.
- Orr, Dominic/Gwość, Christoph/Netz, Nicolai 2011:** Social and Economic Conditions of Student Life in Europe. Eurostudent IV 2008–2011, Bielefeld.
- Powell, Justin/Finger, Claudia 2013:** The Bologna Process's Model of Mobility in Europe: the relationship of its spatial and social dimensions, in: European Educational Research Journal (12/2), 270–285.
- Rehn, Torsten u. a. 2011:** Hochschulabschlüsse im Umbruch. Studium und Übergang von Absolventinnen und Absolventen reformierter und traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2009, Hannover.
- Rodríguez, Carlos/Bustillo, Ricardo/Mariel, Petr 2011:** The determinants of international student mobility flows: an empirical study on the Erasmus programme, in: Higher Education (62/4), 413–430.
- Rohde, Nicole 2011:** Student mobility in Germany, in: Teichler, Ulrich/Ferencz, Irina/Wächter, Bernd (Hg.): Mapping Mobility in European Higher Education. Volume II: Case Studies, Bonn, 69–95.
- Sackmann, Reinhold 2007:** Lebenslaufanalyse und Biografieforschung. Eine Einführung, Wiesbaden.
- Salisbury, Mark u. a. 2009:** Going Global: Understanding the Choice Process of the Intent to Study Abroad, in: Research in Higher Education (50/2), 119–143.
- Scheller, Percy/Isleib, Sören/Sommer, Dieter 2013:** Studienanfängerinnen und Studienanfänger im Wintersemester 2011/12, Hannover.
- Schnusenberg, Oliver/de Jong, Pieter/Goel, Lakshmi 2012:** Predicting Study Abroad Intentions Based on the Theory of Planned Behavior, in: Decision Sciences Journal of Innovative Education (10/3), 337–361.
- Schomburg, Harald 2012:** Methoden und Ergebnisse der KOAB-Absolventenbefragungen, in: Kehm, Barbara/Schomburg, Harald/Teichler, Ulrich (Hg.): Funktionswandel der Universitäten: Differenzierung, Relevanzsteigerung, Internationalisierung, Frankfurt am Main, 109–126.
- Schwartz, Aba 1976:** Migration, age, and education, in: Journal of Political Economy (84/4), 701–720.
- Sjaastad, Larry 1962:** The costs and returns of human migration, in: Journal of Political Economy (70/5), 80–93.
- Stocké, Volker 2012:** Das Rational-Choice Paradigma in der Bildungssoziologie, in: Bauer, Ullrich/Bittlingmayer, Uwe/Scherr, Albert (Hg.): Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie, 423–436.
- Teichler, Ulrich 2007:** Die Internationalisierung der Hochschulen. Neue Herausforderungen und Strategien, Frankfurt am Main.
- Teichler, Ulrich 2011:** International Dimensions of Higher Education and Graduate Employment, in: Allen, Jim/van der Velden, Rolf (Hg.): The Flexible Professional in the Knowledge Society: New Challenges for Higher Education, Dordrecht, 177–198.
- Teichler, Ulrich 2012:** International Student Mobility in Europe in the Context of the Bologna Process, in: Journal of International Education and Leadership (2/1), 1–13.
- Waters, Johanna/Brooks, Rachel 2010:** Accidental Achievers? International Higher Education, Class Reproduction and Privilege in the Experiences of UK Students Overseas, in: British Journal of Sociology of Education (31/2), 217–228.